

Handeln/Nicht-Handeln zwischen Leben und Tod

VON WILFRIED REUTER

DER ARZT UND MEDITATIONSLEHRER WILFRIED REUTER BERICHTET, WIE ER IN EINER ÜBERAUS SCHWIERIGEN SITUATION IM KRANKENHAUS ZU EINER GUTEN ENTSCHEIDUNG FINDEN MUSSTE.



Täglich fällen wir Entscheidungen. Manche sind komplex und jede hat Folgen. Manchmal betreffen unsere Entscheidungen auch direkt das Leben anderer Menschen und bedeuten für uns selbst eine große Herausforderung. Mit Nachdenken allein kommen wir oft nicht weiter.

Eine Zeitlang habe ich als Oberarzt in einer Klinik gearbeitet. In meiner Schicht arbeiteten auch eine Ausbildungsassistentin und eine Fachärztin. Zu Entbindungen im Kreißaal wurde zuerst die Assistenzärztin gerufen, die dann in schwierigen Situationen, die Fachärztin hinzuzog. Erst wenn auch diese sich überfordert fühlte, wurde der Oberarztendienst – in diesem Fall ich – alarmiert.

Kurz nach Mitternacht klingelte in meinem Dienstzimmer das Telefon, und meine beiden Kolleginnen baten mich, sofort in den Kreißaal zu kommen. Etwa eine halbe Stunde zuvor war eine Frau in der 23./24. Schwangerschaftswoche eingeliefert worden, die noch während des Transports einen kleinen Jungen, Jonas, geboren hatte. In der damaligen Zeit lag die Grenze der Überlebensfähigkeit bei optimalen Geburtsbedingungen etwa bei 24 Schwangerschaftswochen. Die allermeisten Frühgeborenen aus dieser so frühen Woche erlitten aber aufgrund der Unreife schwere Hirnblutungen mit entsprechend katastrophalen neurologischen Schäden. Bei Jonas kam erschwerend hinzu, dass er aus einer ungünstigen Lage geboren wurde. Meine Kolleginnen konnten bei ihm weder Herz-

noch Atmungsaktivitäten feststellen und erklärten der Mutter, dass ihr Kind aufgrund der Unreife tot auf die Welt gekommen sei. Die Mutter hatte ihr Kind angeschaut, bald aber darum gebeten, dass es in einen anderen Raum gebracht werden solle. Auf dem Weg dorthin tat Jonas plötzlich in den Armen der Hebamme einen Schnappatemzug und schien dann wieder wie tot. Dieses wiederholte sich nach einigen Minuten. In dieser Situation wurde ich alarmiert. Jonas schien tot zu sein. Entspannt und sehr friedlich lag er ohne Atmung und hörbare Herzaktion in eine Decke gehüllt auf dem Wickeltisch. Sein Gehirn hatte nun seit über 30 Minuten keine Sauerstoffversorgung mehr bekommen. Plötzlich tat er wieder einen Schnappatemzug, danach schien er wiederum wie tot.

Was sollte ich tun? Aus juristischer Sicht wäre vermutlich eine Reanimation angebracht gewesen. Doch dies hätte einen massiven Eingriff in den Sterbevorgang des kleinen Jonas bedeutet. Und eine „erfolgreiche“ Reanimation hätte eine lebenslange Schwerstbehinderung zur Folge gehabt. Sollte ich handeln im Sinn einer Reanimation mit Alarmierung der Kinderärzte etc. oder nicht handeln und den Sterbeprozess begleiten?

In jeder Situation bestimmt das Maß unserer bewussten Klarheit und Herzensverbindung die Weite unserer Perspektive und damit die Stimmigkeit unseres Handelns oder Abwartens.

Wir haben in jeder Situation verschiedene Bewusstseins Ebenen mit entsprechenden Möglichkeiten, die wir nutzen können, zur Verfügung. Bei den meisten Menschen dominiert das Verstandesbewusstsein mit seinen gedanklichen Erklärungen, Interpretationen, Beurteilungen und Vergleichen. Die Art, wie unser Verstandesbewusstsein wahrnimmt, erklärt und deutet, hängt ab von unseren Konditionierungen und Prägungen. Jeder Gedanke des Verstandesbewusstseins ist Ausdruck einer begrenzten Perspektive. Hätten wir in unserer Vergangenheit andere Erlebnisse gehabt und damit verbundene Prägungen, würden wir jetzt vermutlich in entsprechenden Situationen anders wahrnehmen und urteilen. Zudem müssen in komplizierten Situationen oft viele, zum Teil widersprüchliche Informationen berücksichtigt werden. Damit ist das Verstandesbewusstsein schnell überfordert, da es immer nur eine begrenzte Zahl von Aspekten zur gleichen Zeit einbeziehen kann.

Demgegenüber ist das Fühlbewusstsein in direkter Verbindung mit den „100 000 Aspekten“ einer jeden Situation. Fühlbewusstsein vermittelt sich über die Sinne. Hier ist ne-



© kallejpp | photocase.de

ben Sehen, Hören, Riechen, Schmecken das Körpersinnesbewusstsein von besonderer Bedeutung. Gemeint ist die Erfahrung von Druck und Wärme über feinere Sinneswahrnehmungen wie Strömen, Vibrieren und so weiter bis zu den subtilen Ebenen von Energie. Wenn wir bewusst in Verbindung gehen mit dem inneren Körper, also in direkten Kontakt mit uns selbst kommen, lassen wir uns von Gedanken nicht so leicht dominieren. Auf diese Weise entziehen wir der Außenwelt die Macht, unsere Innenwelt zu gestalten. In der Folge bleiben die Kanäle zu unserer intuitiven Weisheit offen.

Mir erschien es in jener Nacht einerseits absurd, das ganze „Reanimationsprogramm aufzufahren“, eine innere Stimme sagte mir, dass Jonas in Frieden sterben wolle und meinen Beistand brauche. Aber natürlich gab es in mir auch Gedanken, die mich zum konkreten medizinischen Tun und Machen drängten. Während dieser Zeit hatte ich immer wieder den Eindruck, nun sei Jonas endlich gestorben – bis mich dann ein Schnappatemzug etwa alle 15 Minuten eines anderen belehrte. Ich verließ Jonas nur kurz, um der Mutter zu berichten, was geschehen war, dass ihr Kind also entgegen der ursprünglichen Einschätzung noch nicht gestorben sei. Auch bat ich sie behutsam um ihre Entscheidung, wie nun weiter zu verfahren sei. Jonas Mutter fühlte sich überfordert, wollte ihr Kind nicht sehen und ließ ausdrücklich die weitere Entscheidung in meinen Händen.